

Kirche Grosshöchstetten

Erarbeitung einer Entscheidungsgrundlage für zukünftige
Umbaumaassnahmen und Investitionen



Inhalt

A) RECHERCHE	2
1. Lage	2
2. Baugeschichte	2
3. Nutzung	4
B) ANALYSE	4
4. Defizite des Bestandes	4
4.1 Zustand Gebäude	4
4.2 Nutzungsdefizite	4
4.3 Energie-Defizite	5
4.4 Sicherheits-Defizite	6
5. Potential des Bestandes	6
5.1 Leerräume	6
5.2 Anbaumöglichkeiten	7
C) LÖSUNGSVORSCHLÄGE	7
6. Denkmalpflegerische Überlegungen	7
7. Gebäudeunterhalt	8
8. Bauliche Massnahmen zur Verbesserung des Standards	9
8.1 Nutzung	9
8.2 Energie	9
9. Bauliche Veränderungen	10
9.1 Auffüllen von Leerräumen	10
9.2 seitlich Anbauen	11
9.3 Ergänzen / Unterkellern mit zusätzlichen Räumen	11
9.4 Einbauten im Kirchenraum	12
D) EMPFEHLUNGEN	13

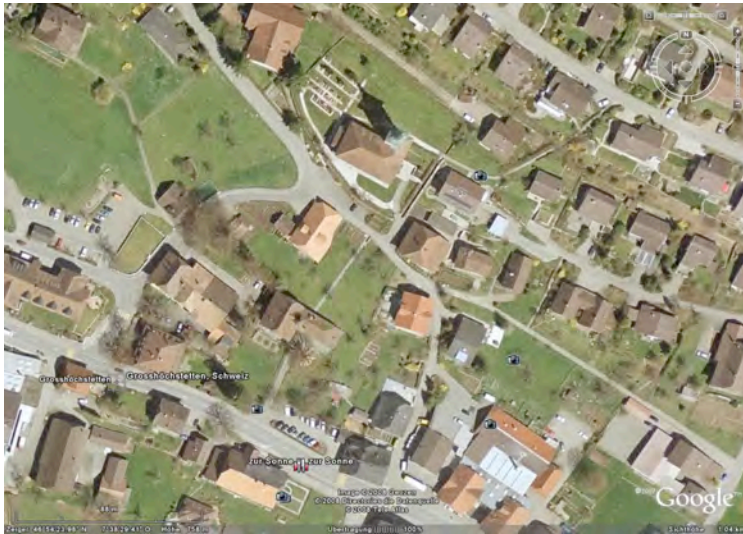


Bild 1
Luftbild Grosshöchstetten



Bild 2
Innenraum Kirche Richtung Orgel



Bild 3
Innenraum Kirche Richtung Empore

A) RECHERCHE

1. Lage:

Die Kirche Grosshöchstetten liegt äusserst zentral im Dorf am Hangfuss des Möschbergs. Dabei handelt es sich um einen gut besonnten Südhang, welcher erst Ende des 20. Jahrhunderts mit Einfamilienhäusern im oberen Bereich überbaut wurde. Obwohl um die Kirche eine Freizone ausgespart wurde, hat die Kirche seither an Fernwirkung eingebüsst. Die frühere leicht exponierte Lage ist heute auf historischen Abbildungen noch gut erkennbar.

2. Baugeschichte:

1230	Die Kirche wird erstmals aktenkundig. Die damalige Kirche ist ein Längsbau in deutlich kleinerem Ausmass als heute.
1300	Der Turm zur Kirche wird gebaut und der Kirchenraum bis an die Ostseite des Turms verlängert.
1597	Vergrösserung der Kirchenfenster
1810/11	Vergrösserung der Kirche nach dem Plänen von Johann Daniel Osterrieth. Dabei blieben die Nordwand und der Turm der bisherigen Kirche bestehen und die übrigen Aussenwände wurden neu aufgeführt. Die Kirche wandelte sich dadurch im Grundriss von einer längsgerichteten Anlage in einen Zentralraum.
1882	Der Turm gerät in Brand. Das Feuer greift auf das Dach und die Kirche über. Dachstuhl und Decke werden vollständig zerstört, grosse Risse zeigen sich in den Aussenwänden. Der Wiederaufbau der Kirche dauert bis ins Jahr 1883.
1919	Vergrösserung, Modernisierung und Versetzung der Orgel an die Empore an der Westwand
1933/35	Umbau durch Architekturbüro Riby und Salchli, Burgdorf: erneute Umgestaltung in eine Längskirche, Beseitigung der westseitigen Empore, Errichtung eines Anbaus im Westen, neue Orgel
1951	Der Turm erhält seine heutige Form.
1958	Ersatz der bestehenden Orgel durch eine neue Konzertorgel
1977/78	Restaurierung der Kirche, neue Farbfassung, Fussbodenheizung, neue Beleuchtung

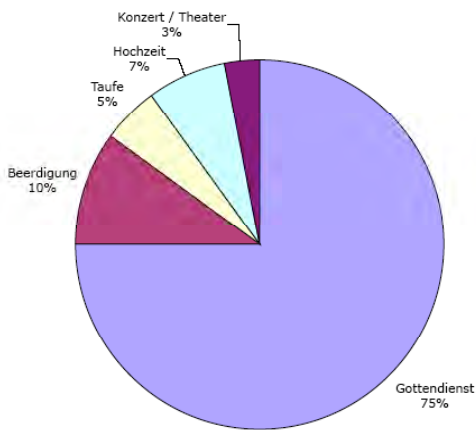


Bild 4
Verteilung der Kirchennutzung
über das Jahr



Bild 5
Risse im oberen Bereich der
Nordwand

Bild 6
Die heutigen Toiletten sind nicht
rollstuhlgängig



Bild 7
Die Sitzbänke sind fix

3. Nutzung:

Die Kirche Grosshöchstetten hat wie die meisten anderen Kirchen in der Schweiz mit stark abnehmenden Besucherzahlen zu kämpfen. Neben den konventionellen Nutzungen als Raum für Gottesdienste, Trauungen, Taufen und Beerdigungen sollen diese Kirchen heute wieder vermehrt auch die Funktion eines Versammlungsraumes einnehmen. Aufgrund einer guten Akustik ist die Kirche Grosshöchstetten sehr gefragt als Konzertraum und Veranstaltungsort für Theater. Dadurch nimmt die Kirche hier wieder eine wichtige Funktion als Mittelpunkt des dörflichen und kulturellen Lebens ein.

Die Nutzungsverteilung zeigt jedoch, dass Konzerte und Theater immer noch selten sind. Diese wenigen Anlässe verhelfen der Kirche einen festen Bestandteil des Veranstaltungsangebots in Grosshöchstetten und Umgebung zu bleiben.

B) ANALYSE

4. Defizite des Bestandes

4.1 Zustand Gebäude:

Eine erste Begehung zeigt gut erhaltene kirchliche Räumlichkeiten, welche Ende der 70er-Jahre das letzte Mal saniert wurden. Die äusseren und inneren Oberflächen sind mit einer entsprechenden Patina versehen. Die nördliche Aussenwand zeigt im Rauminnern wenige Risse, welche evt. nach der Einführung der Heizung in der Kirche oder nach den privaten Baumassnahmen oberhalb der Kirche entstanden.

4.2 Nutzungsdefizite:

Flexibilität:	Da normale Gottesdienste heute nur wenige Besucher haben, kann bei diesen Veranstaltungen in der grossen Kirche kaum eine intimere Atmosphäre erzeugt werden. Auch bei kleinen Beerdigungen ist vermehrt ein Raum gesucht, welcher Versammlungen im kleinen Kreise aufnehmen kann.
Behindertengerechte Gebäude:	Der heutige Zugang zum Gebäude ist stufenlos gestaltet. Für Rollstuhlfahrer nicht zugänglich sind jedoch der Chor, die Empore und die aussen liegenden Toiletten.
Bestuhlung:	Der Kirchenraum bietet heute Sitzgelegenheiten auf Bankreihen. Diese Bänke wurden in den 30er-Jahren gestaltet und sind nach der Sanierung 1977/78 wieder verwendet worden. Bei Konzerten finden dank den Bänken ausserordentlich viele Besucher einen Sitzplatz in der Kirche. Bei Gottesdiensten würde man jedoch öfters auch gerne eine Sitzordnung im Halbkreis mit Stühlen begrüssen, was momentan aufgrund der fixen Bankreihen nicht möglich ist.

Akustik: Die heutige Audio-Anlage besitzt keine differenzierte Einstellungsmechanik. Dadurch kann bei musikalischen und Theater-Veranstaltungen nie ein optimales Ergebnis erzielt werden.
Die aktive Kirchgemeinde bilden heute vermehrt ältere Leute. Durch ein vermindertes Hörvermögen sind für diese Leute Nebengeräusche stark störend und verhindern es teilweise, der Predigt folgen zu können.

Kinder: Sei es aufgrund des häufigeren Besuches von Gottesdiensten durch ganze Familien oder aufgrund veränderter Erziehungsrichtlinien; Kinder fallen heute im Gottesdienst stärker auf als früher.
Durch die Aktivitäten und Nebengeräusche der Kinder werden die erwachsenen Kirchenbesucher und der Pfarrer abgelenkt und können der Predigt akustisch nicht mehr folgen.
Im benachbarten Kirchensäali (Entfernung 120m) wird heute eine Kinderbetreuung angeboten.

Apero-Räumlichkeiten: Bei Trauungen und Konzerten besteht die Nachfrage nach Räumlichkeiten für Aperos in, bei oder ganz in der Nähe der Kirche.

4.3 Energie-Defizite:

Heizung: Bei der Restaurierung 1977/78 wurde die Bodenplatte tief ausgehoben und eine elektrische Bodenheizung eingelegt. Dieses veraltete Heizungsmodell ist sehr träge (ein kurzfristiges Aufheizen des Kirchenraumes ist nicht möglich) und verbraucht sehr viel elektrische Energie.

Lüftung / Feuchtigkeit: Die Kirche kann nur schlecht gelüftet werden, da die vorhandene Befensterung keine Querlüftung ermöglicht.
Nach Veranstaltungen ist die Luftfeuchtigkeit im Kirchenraum sehr hoch, da die Besucher selbst und durch ihre Bekleidung (feuchte Mäntel) eine hohe Feuchtigkeit in den Raum hineinbringen.
Grosse Feuchtigkeitsschwankungen sind für Kirchenräume schlecht; bei der Kirche Grosshöchstetten sind jedoch zum aktuellen Zeitpunkt keine deutlichen Feuchteschäden auszumachen.
Der Isolationsgang im Norden verhindert, dass das Hangwasser in die historischen Mauern eindringen kann.

Beleuchtung: Der Kirchenraum ist im heutigen Zustand ausschliesslich durch Kronleuchter aus den 70er-Jahren an der Decke beleuchtet. Es handelt sich dabei um die gleichen Kronleuchter wie im Casino in Bern (Aussage Pfarrer).
Bevor diese Kronleuchter in der Kirche montiert wurden, wurde der Kirchenraum durch eine tiefer liegende Wandbeleuchtung erhellt.

Wärmedämmung: Bei der Restaurierung 1977/78 wurde die Bodenplatte beim Einbau der Bodenheizung mit einer Dämmung versehen. Der Dachstuhl und die Aussenwände sind nicht gedämmt.
Die heutigen Kirchenfenster bestehen aus einer 1-fach-Verglasung aus den 70er-Jahren aus Klarglas. Damals wurden die historistischen Farbverglasungen teilweise herausgenommen und im Dachstuhl eingelagert.

4.4 Sicherheits-Defizite:

Fluchtwege: Aufgrund feuerpolizeilicher Vorschriften darf die Empore heute mit ausschliesslich einem Fluchtweg nur durch maximal 50 Leute benutzt werden, obwohl die Empore weit mehr Sitzplätze anbieten könnte.

5. Potential des Bestandes

5.1 Leerräume:

Die Kirche selbst mit Nebenräumen beinhaltet noch einige ungenutzte oder unternutzte Räume:

- Kirchenraum (bei normalen Gottesdiensten mit wenigen Besuchern)
- Turm
- Dachraum
- Isoliergang
- Erdreich (aufgrund Hanglage interessant)

Bild 8

Leerräume im Grundriss

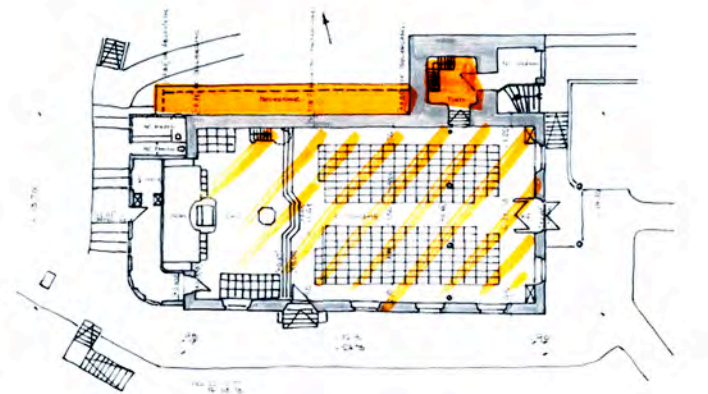
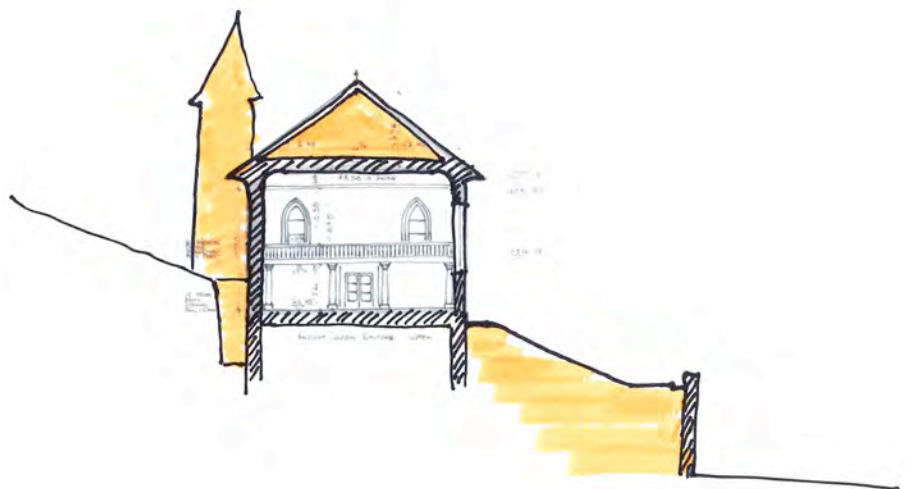


Bild 9

Leerräume im Schnitt



5.2 Anbaumöglichkeiten:

Die Geschichte der Kirche Grosshöchstetten zeigt, dass bei grösserem Platzbedarf jeweils der Grossteil der Kirche neu gebaut oder Anbauten errichtet wurden.

Dabei fällt auf, dass in den letzten 200 Jahren ost- und südseitig die Gestaltung des Architekten Osterrieth möglichst beibehalten wurde. Im Bereich der Nordwand wurden bereits vor Osterrieth mehrere räumliche Veränderungen vorgenommen, welche seither jedoch auch belassen wurden. Hauptsächlich im Ostbereich veränderte sich die räumliche Situation stark mit dem Anbau der Garderoben- und Toilettenräume. In den 30er-Jahren stand an diesem Ort auch einmal der Anbau eines Kirchgemeindsaals zur Diskussion, wovon man sich dann jedoch wieder distanzierte. Bei allen Überlegungen zu einem möglichen Anbau der Kirche im Westen muss die heutige und zukünftige Friedhofplanung einbezogen werden, da Gräber nur in äussersten Notfällen verlegt werden können.

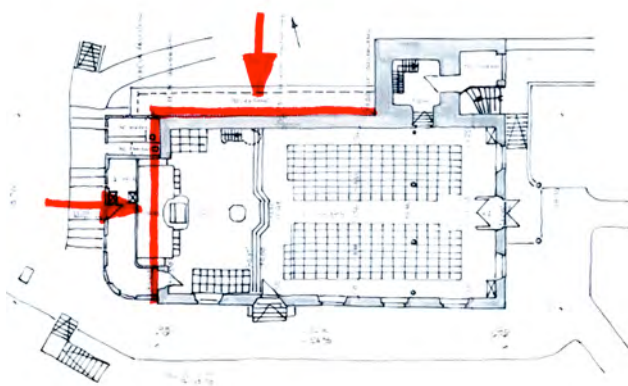


Bild 10

Im Norden und im Westen besteht die Möglichkeit einen Anbau an die Kirche zu machen

C) LÖSUNGSVORSCHLÄGE

6. Denkmalpflegerische Überlegungen

Die Baugeschichte der Kirche Grosshöchstetten zeigt, dass die Kirche während vieler Jahrhunderte immer wieder verändert und vor allem vergrössert wurde. Dabei muss jedoch angemerkt werden, dass grössere Veränderungen jeweils während längerer Zeit geplant werden mussten. So kam der Grosse rat nämlich 1790 der Bitte der Kirchgemeinde Grosshöchstetten nach einer Vergrösserung der Kirche nicht sofort nach. Erst 20 Jahre später, als sich das vermutete Wachstum der Kirchgemeinde wirklich eingestellt hatte, wurde einer baulichen Massnahme stattgegeben und anschliessend eine tiefgreifende Vergrösserung und grundrissliche Veränderung beim Architekt Osterrieth in Auftrag gegeben.

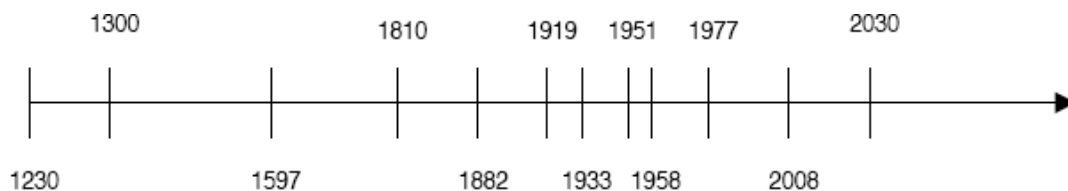
Der heutige Bestand zeugt von einem behutsamen Umgang mit dem Vorgefundenen. Bei den jeweiligen baulichen Eingriffen arbeiteten die Architekten mit dem Vorhandenen und setzten nur jeweils dort Veränderungen an, wo diese auch notwendig waren.

So übernahm auch Osterrieth Bestandteile des Vorgängerbaus und integrierte diese in seine Neuprojektion, welche notwendig geworden war, da die Anzahl der Kirchenbesucher fast um das doppelte gewachsen war.

Die Komposition von Osterrieth scheint nach dem Brand im 19. Jahrhundert bereits derart verändert gewesen zu sein, dass sich 1933 das renommierte Architekturbüro Riby und Salchli aus Burgdorf für eine Veränderung der Grundrissausrichtung entscheiden hat.

Als 1977/78 tiefgreifende Massnahmen im Bereich des Bodens mit Einbau einer Heizung notwendig waren, behielt der damalige Architekt Schranz, Steffisburg, diese Kirchenraumausrichtung bei und ordnete die vorhandenen Bänke nach dem Umbau wieder wie zuvor an. Bereits damals wurden freie Bestuhlungen in der Kirchenarchitektur diskutiert und teilweise auch verwendet. Der damalige Architekt Schranz schätzte jedoch die architektonische Qualität der Umbauten aus den 30er-jahren so hoch ein, dass er auf eine erneute innenräumliche Veränderung verzichtete und auch die vorhandene Möblierung weiterverwendete.

Die untenstehende Grafik zeigt auf, dass Umbaumasnahmen in der Kirche Grosshöchstetten in regelmässigen Zeitabständen schon immer getätigt wurden. So reiht sich auch die aktuell beabsichtigte Massnahme in dieses Muster ein und wird Teil dieser Geschichte werden. Beachtet werden muss aber, dass diese nicht eine endgültige Lösung darstellen kann und darf. Viel mehr muss eine erneute Massnahme die Vorgehensweise früherer Eingriffe erkennen, würdigen und in deren Sinn weiterführen.



7. Gebäudeunterhalt

Bei einer ersten Besichtigung wurde der Zustand der Gebäude als gut eingeschätzt. Für eine geordnete Planung allfälliger Baumassnahmen und der damit verbundenen Kosten, sollte möglichst bald ein Gutachten des Gebäudezustands erarbeitet werden (Statik, Feuchte, Oberflächen, Haustechnik). Mit der Denkmalpflege sind die Unternehmer zu bestimmen und evt. Bundesexperten anzufordern.

8. Bauliche Massnahmen zur Verbesserung des Standards

8.1 Nutzung:

Bestuhlung:

Die Möglichkeit zu einer flexibleren Bestuhlung ist hauptsächlich bei normalen Gottesdiensten und der Anwendung neuerer Predigtformen gefragt. Vorteile bringt die heutige Ausstattung mit Bänken hauptsächlich bei den äusserst beliebten Konzerten, da mit Stühlen deutlich weniger Sitzplätze generiert werden können.

Aus diesem Grund sollte möglichst auf ein vollständiges „Ausräumen“ der Kirche verzichtet werden. Vorstellbar wäre jedoch, dass unterhalb der ostseitigen Empore die Bänke entfernt werden. Dadurch könnte dieser Bereich mit Stühlen oder Tischen freier gestaltet werden.

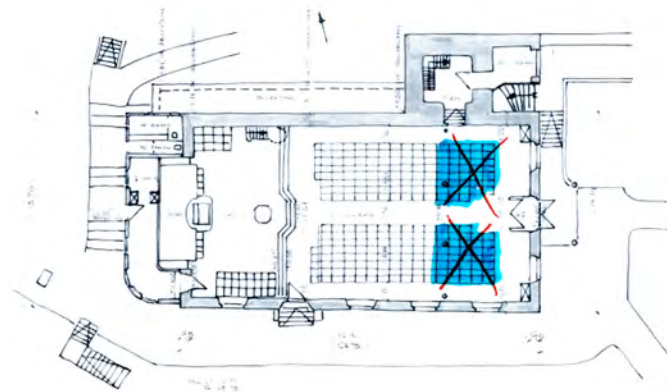


Bild 11

Ersatz der Sitzbänke durch
Stühle unter der Empore

Akustik:

Heute sind Audio-Anlagen erhältlich, welche bei verschiedenen Nutzungen (Musik, Sprechdarbietungen) anders eingestellt werden können. Diese können durch ein Kopfhörersystem ergänzt werden, welches den älteren Kirchenbesuchern ermöglicht, ungestört an der Predigt teilzunehmen. Dadurch fallen auch Nebengeräusche (Rascheln, Kinder) weniger negativ ins Gewicht.

Eventuell könnte für eine solche Anlage auch ein Sponsor gefunden werden, wie dies bei anderen Kirchen schon häufig der Fall war (Rotary-Club,...).

Apero-Räumlichkeiten:

Durch die partiell weggeräumten Bankreihen kann dieser Bereich auch mit Apero-Tischen bespielt werden.

8.2 Energie:

Heizung:

Die bestehende Bodenheizung entspricht sicherlich nicht mehr den heutigen Vorstellungen eines sparsamen Umgangs mit der vorhandenen Energie.

Eine andere Lösung sollte gut abgeklärt und langfristig geplant werden. Heute werden in diesem Bereich viele neue Entwicklungen gemacht, welche zuerst genügend getestet werden müssen. Anzustreben ist sicherlich eine Lösung ohne sichtbare Einbauten. Um unnötige Kosten zu sparen und mögliche Bauschäden zu vermeiden, sollte die heutige Heizung im Boden belassen und nur ausser Betrieb genommen werden.

Lüftung / Feuchtigkeit:

Die grosse Feuchtigkeit durch Kleidungsstücke ist auch andernorts ein Problem. Ein geregeltes Lüftungsverhalten durch den Sigristen kann

sicher gute Abhilfe schaffen.

Eventuell könnte in Kombination mit einer neuen Heizung auch eine kontrollierte Lüftung eingebaut werden.

Beleuchtung:

Die vorhandenen Kronleuchter nehmen den Stil der klassizistischen Innengestaltung auf. Zur heute wichtigen Nutzung als Konzertraum sind sie von der Form her passend. Die Lichtausbeute ist jedoch zu gering, da durch die Kronleuchter hauptsächlich die Decke ausgeleuchtet wird und dadurch zu wenig Helligkeit im Sitzbereich vorhanden ist.

Heute gibt es Spezialisten, welche Erfahrung im Umrüsten solcher Leuchten haben. Damit könnte eine energiesparendere und bessere Lichtausbeutung erreicht werden. Zur Ergänzung besteht die Möglichkeit, im unteren Bereich der Wände eine zusätzliche Beleuchtung zu installieren. Anhand eines Beleuchtungskonzeptes könnte der Kirchenraum gemäss den verschiedenen Nutzungen in unterschiedliche Lichtstimmungen getaucht werden.

Wärmedämmung:

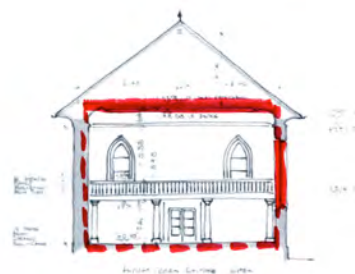
Die Aussenwände der Kirche sind massiv und sehr dick. Die Bodenplatte ist bereits gedämmt. Eine Dämmung der Decke im Bereich des Estrichbodens würde sicherlich eine wärmetechnische Verbesserung bringen, ohne optische Nachteile zu bringen.

Nach Angaben des Sigristen erzeugen die heutigen Fenster Zugscheinungen, welche durch hohe Heiztemperaturen nicht verbessert oder gar verschlimmert (Temperaturwalze!) werden. Bei den vorhandenen Fenstern aus Klarglas aus den 70er-Jahren sind sowohl eine Aufdoppelung zur thermischen Verbesserung als auch ein Ersatz in Kombination mit einem Wettbewerb zur Neugestaltung der Fenster sicher vorstellbar. Für einen solchen neuen Kirchenschmuck lassen sich immer Investoren finden!

Vom Erneuten Einbau der im Dachraum gelagerten historistischen Befensterung ist abzuraten, da diese nur bei Anwendung von komplizierten Konstruktionen in geheizten Kirchenräumen keinen Schaden nehmen.

Bild 12

Eine thermische Verbesserung der Fenster und das Dämmen des Estrichbodens helfen die Gebäudehülle abzudichten



9. Bauliche Veränderungen

9.1 Auffüllen von Leerräumen:

Dachraum/Kirchenturm:

Von den vorhandenen Leerräumen weist der Dachraum das grösste Potential auf. Bei einem Ausbau müssten jedoch die Statik für eine solche Nutzung überprüft und Belichtung und Erschliessung entwickelt werden. Da die optische Wirkung der Kirche auch auf Distanz wichtig ist, kommt nur eine Belichtung auf der Nordseite des Daches in Frage und müsste auch hier eingehend geprüft werden. Da für die Erschliessung

nur der Kirchturm in Frage kommt, ist eingehend abzuwägen, ob sich der eventuell tiefgreifende Eingriff wirklich lohnt!

Isoliergang: Der nordseitige Isoliergang ist zwingend ungenutzt zu lassen, da dadurch Feuchteschäden vermieden werden können.

9.2 seitlich Anbauen:

Für seitliche Anbauten kommen aufgrund der Fernwirkung nur die Nord- und Westwand in Frage. Nordseitig ist es gestalterisch wichtig, dass der Turm nicht zu stark umbaut wird. Schliesslich ist eine historische Ansicht der Kirche überliefert, bei welcher dieses Herausragen des Turms qualitativ in Erscheinung tritt.

Westseitig könnte ein Abbruch des Anbaus aus den 30er-Jahren geprüft werden, da dieser architektonisch wenig Qualitäten aufweist. Bei einem neuen Anbau sollten die Proportionen gut abgewägt werden. Aus diesem Grund darf dieser Anbau sicherlich nicht viel grösser als der heutige sein. Um das Potential eines westseitigen Anbaus richtig ausschöpfen zu können, müsste dieser in Verbindung einer grösseren baulichen Umgestaltung des Inneren der Kirche geplant werden. In Kombination mit einem Rückbau zu einer Querkirche könnte so westseitig ein Foyer errichtet werden, wo Nebennutzungen neu organisiert werden könnten.

Da in diesem Bereich die Gräber angelegt sind, muss ein westseitiger Anbau über eine grössere Zeitspanne geplant werden!

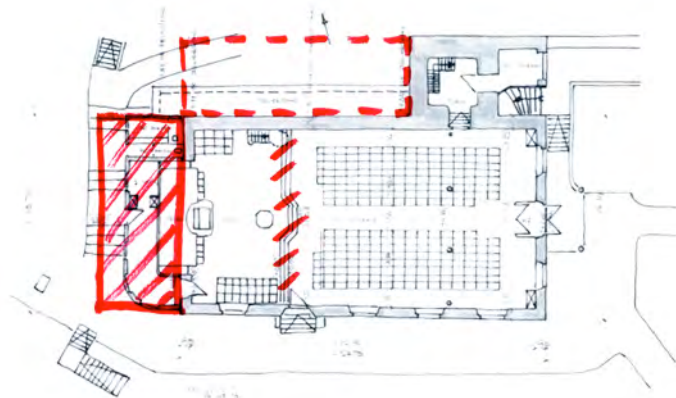


Bild 13

Bei einem Anbau im Westen würde das beste Ergebnis in Kombination mit einer Umgestaltung des Kircheninneren erzielt werden.

9.3 Ergänzen / Unterkellern mit zusätzlichen Räumen:

Durch die Hanglage und die Situierung der Parkplätze unterhalb der Kirche bietet sich der Einbau zusätzlich benötigter Räume innerhalb dieses Terrainsprungs an. Aufgrund der zentralen Lage besteht hier die Möglichkeit einen Versammlungsraum und moderne, behindertengerechte WC-Anlagen zu realisieren, welche problemlos auch unabhängig vom Kirchenbetrieb genutzt werden könnten. Je nach vorhandenem Angebot liesse sich hier eventuell auch eine Symbiose mit Nutzungen der politischen Gemeinde finden.

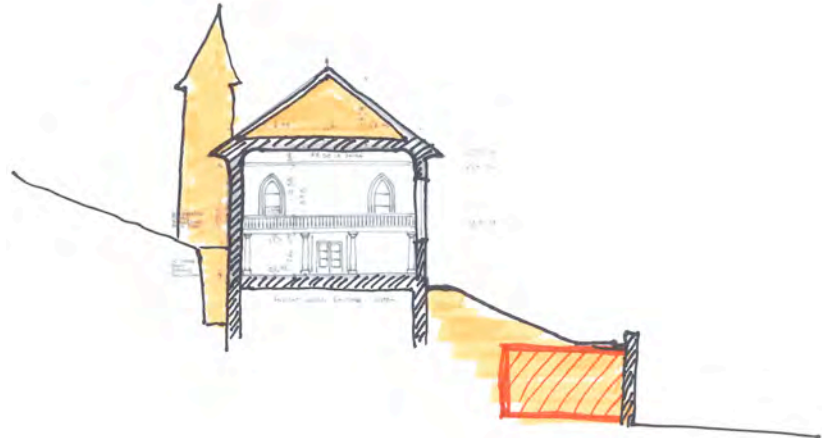


Bild 14
Aufgrund der Hanglage könnten
Qualitätvolle Räume unter
Terrain erstellt werden.

9.4 Einbauten in Kirchenraum:

Der heutige Kirchenraum beinhaltet ein grosses Volumen. Mit wenigen Gottesdienstbesuchern ist bei der vorhandenen Akustik nur schwierig eine intime Atmosphäre zu erzeugen. Gottesdienste mit der Teilnahme von Kindern sind schwierig, da diese die Predigt stören. Eine räumliche Trennung von Gottesdienst und Aufenthaltsraum von Kindern ist gewünscht. Zudem zwingen uns gestiegene Energiekosten eine optimierte Heizlösung zu finden.

Durch den temporären Einbau eines kleineren Raumes für Andachten unterhalb der Empore könnte das Heizvolumen stark verkleinert werden. Dabei würde der heutige Kirchenraum mit einer tieferen Lufttemperatur als klimatischer Übergangsraum genutzt. Hier könnten sich die Kinder mit Blickkontakt zu den Eltern während dem Gottesdienst frei bewegen. Da die Problematik der Fenster hauptsächlich bei wenigen Kirchenbesuchern eintritt (wenn die Kirche gefüllt ist, heizen die Besucher selbst die Kirche) könnte durch einen solchen Einbau auch auf bauliche Massnahmen an den Kirchenfenstern verzichtet werden.

Die Installationen für einen solchen Raum werden in einem fixen Teil platziert. Dieser nimmt auch einen zusätzlichen Fluchtweg für die Empore auf. Verschiebbare / Klappbare Wand-Elemente nehmen die historische Verglasung auf, welche dadurch in einem thermisch geschützten Bereich wieder eingebaut werden könnte.

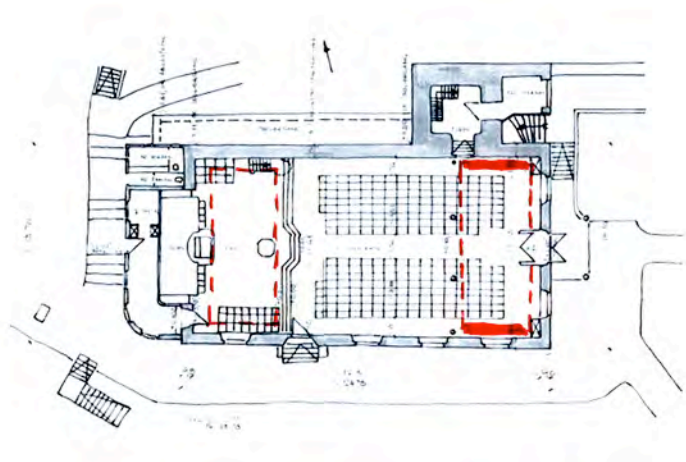


Bild 15
Einbauten nach dem Raum-
Konzept

D) EMPFEHLUNGEN

Allfällige bauliche Massnahmen müssen gut studiert sein. Der vorhandene Bestand verlangt nach einer überlegten Planung mit genauer Abwägung von Gewinn und Verlust.

Nach dem Eruiieren notwendiger Unterhaltsarbeiten sollte eine erneute Bedürfnisabklärung gemacht werden. Dabei sind vorhandene und geplante Raumangebote im Dorf Grosshöchstetten einzubeziehen. Durch die Vertreter der Kirchgemeinde ist eine Zukunftsperspektive der Kirche Grosshöchstetten mit Vermarktungsstrategie zu erarbeiten. Schliesslich sollten der wertvolle historische Bestand und die vorhandenen finanziellen Mittel nicht ohne aufzeigbaren, dringenden Raumbedarf geopfert werden.

Phase 1:

Um weiter planen zu können ist das baldige Erstellen eines Gutachtens des baulichen Zustands wichtig.

Die Bedürfnisse der Nutzer sind gemäss „zwingend“ und nicht „gewünscht“ zu eruiieren.

Eine Zukunftsperspektive für die Kirche ist zu erarbeiten und damit der Umfang der beabsichtigten Baumassnahmen gesamthaft zu bestimmen.

Ein Architekt muss gesucht werden. Bei dem Umfang der empfohlenen Eingriffe kann die beste Lösung wahrscheinlich nicht anhand eines Architekturwettbewerbs sondern viel mehr in enger Zusammenarbeit mit einem erfahrenen Architekten im Kirchenbau erzielt werden. Die Besichtigung anderer Objekte, Empfehlungen von Kirchgemeinden und der Beizug einer gestalterischen Fachgruppe können bei der Wahl des Architekten helfen.

Für verschiedene Arbeiten können eventuell Investoren gefunden und Subventionen beantragt werden.

Phase 2:

Mittelfristig können in Zusammenarbeit mit dem Architekten Heizung, Aufrüstung der Beleuchtung, Wärmedämmung des Daches, thermische Verbesserung der Fenster (eventuell Wettbewerb für neue Befensterung) und die Änderung der Bestuhlung in Angriff genommen werden.

Phase 3:

Langfristig sind die baulichen Massnahmen mit dem Architekten anhand von Variantenstudien zu erarbeiten.

Unabhängig von der Tiefe des Eingriffs sollte ein Eröffnungsfest geplant und die Information der Bevölkerung mit einbezogen werden. Dadurch können die getroffenen Entscheidungen den Gemeindegliedern näher gebracht und von diesen verstanden werden.

Phase 1 kurzfristig	Phase 2 mittelfristig	Phase 1 langfristig
<ul style="list-style-type: none">• Gutachten erstellen• Bedürfnisse Nutzer klären• Zukunftsperspektive erarbeiten• Umfang Baumassnahmen best.• Auswahl Architekt• Suche nach Investoren• Subventionen beantragen	<p>In Zusammenarbeit mit Architekt:</p> <ul style="list-style-type: none">• Heizung / Lüftung• Beleuchtung• Wärmedämmung• Fenster• Bestuhlung	<ul style="list-style-type: none">• Bauliche Massnahmen planen• Öffentlichkeitsarbeit